



## Hallo, Freunde!

Also wenn ich das richtig sehe, sind wir wieder in Jerusalem. Dabei ist es ja noch gar nicht so lange her, seit wir das letzte Mal hier waren. Aber schaut einmal, den Mann da drüben kennen wir doch! Ja, es ist tatsächlich Nikodemus. Jetzt hat er uns auch bemerkt und kommt strahlend auf uns zu.

„Ich freue mich, euch wiederzusehen, meine Freunde. Seit unserer letzten Begegnung sind zwar nur ein paar Tage vergangen, aber ihr ahnt nicht, was sich in dieser kurzen Zeit alles ereignet hat. Wisst ihr was, kommt doch einfach mit, ich möchte euch einer Freundin vorstellen, die euch noch besser als ich von diesem unglaublichen Ereignis berichten kann. Sie gehört auch zum Kreise derer, die Christus schon früher kannten.“

Na, wenn das so ist, dann folgen wir ihm doch gern, oder? Nikodemus führt uns zu einem kleinen, aber schmucken Häuschen. Wer wohl darin wohnen mag? Auf sein Klopfschlag hin öffnet eine Frau die Tür. Sie scheint etwas überrascht, als sie uns sieht, fasst sich jedoch schnell wieder und begrüßt uns in freundlichem Ton:

„Seid willkommen in meinem Haus, Fremde. Mein Name ist Maria. Ich lebe hier mit meinem Sohn Markus.“

Aufgepasst, Freunde! Ich habe das Gefühl, dass wir diesem Markus irgendwann einmal wieder begegnen werden... Den Namen sollten wir uns auf jeden Fall merken. Aber zunächst folgen wir Maria in einen etwas größeren Raum, in dem sie uns Platz zu nehmen bittet. In diesem Raum, so berichtet sie uns, treffen sich regelmäßig diejenigen, die an Jesus glauben, um gemeinsam seinen Tod und seine Auferstehung zu feiern.

„Auch Petrus kommt oft hierher, um mit uns Mahl zu halten und uns von Jesus zu erzählen“, ruft plötzlich der kleine Markus voller Begeisterung dazwischen. Nikodemus, der neben ihm sitzt, legt ihm lächelnd die Hand auf die Schulter und bittet Maria, uns doch endlich von den jüngsten Ereignissen zu berichten.

„Seit der Himmelfahrt Jesu sind hier merkwürdige Dinge geschehen“, erzählt sie daraufhin, und ihre Stimme bebt dabei vor Aufregung. „Zuerst haben wir uns alle in unseren Häusern versteckt – wir hatten Angst und wussten nicht, wie es ohne Jesus weitergehen sollte. Auch die Jünger versammelten sich hinter verschlossenen Türen. Da hörten sie ein Brausen und es erschien etwas, das aussah wie Zungen aus Feuer. Auf jedem von ihnen ließ sich eine nieder. Im ersten Moment waren sie vor Schreck wie gelähmt. Doch plötzlich drängte es sie hinaus auf die Straßen, wo sie zu den Menschen sprachen und vor ihnen Zeugnis ablegten für Christus. Aber damit nicht genug: Es konnte sie auch jeder verstehen, egal woher er kam.“

Maria kann natürlich nicht wissen, dass wir dieses wundersame Ereignis bis in unsere Zeit hinein feiern: Es ist das Pfingstfest – das Fest, an dem Jesus seinen Jüngern - wie versprochen - den Heiligen Geist als Beistand gesandt hat.

„Seit diesem Tag glauben immer mehr Menschen an Jesus und lassen sich auf seinen Namen taufen“, fährt Maria fort. „Es ist ein Wunder, ein unglaubliches Wunder“, flüstert sie voller Rührung. „Die Apostel ziehen seither durch alle Städte und Dörfer, verkünden die Frohe Botschaft, heilen Kranke und treiben Dämonen aus – ganz so, wie es Jesus früher getan hat. Und die Gemeinde wächst! Den meisten Pharisäern und Schriftgelehrten gefällt das aber ganz und gar nicht. Im Gegenteil hat es deshalb schon oft Streit gegeben. Ja, manche von uns sind sogar verfolgt und getötet worden.“

Besonders gefährlich ist jedoch ein Eiferer namens Saulus. Bereits sein Name jagt den meisten von uns einen kalten Schauer über den Rücken. Ach, wollte Gott ihm doch nur die Augen öffnen und ihn erkennen lassen, dass wir niemandem etwas Böses tun.“

Maria, wenn du wüsstest... – denken wir noch, können es ihr aber nicht mehr sagen, denn es wird allerhöchste Zeit für uns zu gehen. So bleibt uns nur, ihr für die freundliche Aufnahme in ihrem

Haus zu danken, bevor wir wieder in unsere Zeit zurückkehren – gespannt, wohin es uns wohl das nächste Mal verschlagen wird...

Pfarrer Günther Eichholz